Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 42

Artikel: Soziale Erziehungsaufgaben der Volksschule [Schluss]

Autor: Amberg, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hädagogilme Mlätter.

Pereinigung des "Honveizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 16. Oftober 1908.

Mr. 42

15. Jahrgang.

Redaktionskommission:

ho. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die ho. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyd), und Wilh. Schnyder, histirch, herr Lehrer Jos. Müller, Gokau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einstebeln.
Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Auskrüge aber an ho. haasenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Cherle & Ridenbach, Berlagshanblung Ginsiedeln.

Inhalt: Soziale Erziehungsaufgaben der Volksschule. — Auch ein erzieherischer Berein. — Um den Religionsunterricht herum. — Zum schweiz. Turnlehrertag in St. Gallen. — Aus Kantonen und Ausland. — Pädagogische Chronik. — Würdigungen und Ehrungen für die treuen Bächter in Kirche und Schule. — Literatur. — Briefkasten ber Redaktion. — Inserate.

* Soziale Erziehungsaufgaben der Volksschule. (Schluß.)

Die einzelnen prattischen Aufgaben ber fogialen Ergiehung im Rahmen der heutigen Volksschule sind nun:

Der Lehrer hat vorerst die Pflicht, die Kinder der Taglöhner, der handwerker und der Bauern vollständig gleich, mit der nämlichen hingebung und Sorgfalt zu unterrichten und zu erziehen wie die Kinder der Begüterten, der Gebildeten und der Machthaber. Gerade die Arbeiterjugend darf vom Lehrer ein befonders hohes Maß erzieherischer Fürsorge bean-Denn diese wird in Folge der Not des Lebens von den unter dem Joche der Lohnarbeit seufzenden Eltern oft nicht nur vernachläßigt, sondern in erschreckend vielen Fällen schon im zartesten Alter zum drückenden Broterwerbe herangezogen. Nach Möglichkeit muß die Schule den Ausfall an Bildungselementen und Lerngelegenheiten, welchen die armen Rinder dadurch erleiden, ju erfeten suchen. Go lange die Mifftande

durch das tatkräftige Einschreiten der Behörden nicht beseitigt werden, hat der Lehrer eine doppelt schwierige, dornenreiche Obliegenheit zu erfüllen, verbunden mit neuer Entsagung, vermischt mit vermehrten Opfern.

In der Stadt sodann sind andere Anforderungen an die Boltsschule zu stellen als in landwirtschaftlichen Bezirken. Ueberhaupt soll die Wahl der Lehrgegenstände sich möglichst nach den lokalen Bedürfnissen richten. Vor allem ist eine solide Fertigkeit im Schreiben, Lesen und angewandten Rechnen notwendig. Eine allgemeine Bildung den Kindern beizubringen, diese mit wissenschaftlichen Dingen zu beschäftigen, gehört nicht in die Volksschule.

Durch eine derartige Beschräntung der Theorie auf das im Leben Nötige kann der Erziehungsaufgabe der Schule, dem Erstarken in guten Gewohnheiten Raum geschaffen werden, es läßt sich mit der Schule die Bildung zur Arbeitsfertigkeit verbinden. Prof. Beck stellt als Leitsat der Volksschulreform für die Zukunft auf:

"Bormittags in die Schule, nachmittags aufs Feld, in den Garten, in die Hauswirtschaft oder in die Werkstatt," also Abwechslung von Ropf- mit Handarbeit.

Namentlich in den obern Klassen der Bolksschule ist bahin zu wirken, daß die Jugend die Handarbeitsberuse nach ihrem Werte und ihrer Bedeutung schäten lernt und daß sie erhält jene Borkenntnisse, welche der erfolgreiche Betrieb eines Arbeitsberuses voraussetzt. Man denke da an folgendes: An Hand von Borbildern aus der biblischen Geschichte, von Zügen aus der Periode des Nittelalters, von Tatsachen aus der Neuzeit möge den Kindern die Schönheit, die Poesie, die Würde des Landbaues und des Handwerkes vor Augen geführt und sie zugleich befähigt werden, die erwähnten Lebensberuse gern, mit Freude und Liebe zu ersassen. Das elementare gewerbliche Zeichnen und Modellieren sind in den Lehrplan für die Knaben einzubeziehen, und für die Mädchen wäre ersprießlich die Anleitung zu den Handarbeiten ihres Geschlechtes und zur Haushaltung. Der Rechenunterricht ließe sich in der Weise praktisch gestalten, daß er vermittelte, was absolut notwendig ist, um ein Gewerbe zu betreiben und einen bescheidenen Erwerb daraus zu erlangen.

Bei den dem Schulaustritte nahestehenden Kindern wirke die Bolkssichule auf eine der Neigung und Befähigung entsprechende Berufswahl. Dabei ist der Zug zur individuellen Selbstbestimmung im kindlichen Charakter zu entwickeln; man weise, so weit tunlich, die Kinder nicht auf Erwerbsgelegenheiten hin, welche keine besondere Lehre voraussetzen, dafür aber auch ihre Angehörigen zeitlebens in niederer Stellung und geringer Selbständigkeit belassen.

Mit Recht sett die neuere Pädagogik einen hohen Wert auf die Präventiv=Methode, d. h., handelt es sich um die Volksschule, daß sie durch eine planmäßige, der Altersstufe angemessene Belehrung wassen gegen die dem Schulaustritte gar bald folgenden Gefahren der Sitte und der wirtschaftlichen Wohlsahrt. Als solche Gefahren nennt Dr. Beck:

a) Schlechte Kamerabschaft, Bereine, welche die soziale Frage mit darwinistischem Geschwäß, mit Zola-Romanen, mit Kulturkämpferei und endloser politischer Kannegießerei zu lösen bestrebt sind, b) die Wohnungsnot mit ihren Schadenwirkungen in gesundheitlicher und moralischer Beziehung, c) leichtfertige Bekanntschaften, die zu früh oder ohne gegründete Aussicht auf baldige glückliche Sche gemacht werden, d) den Glauben und die Sitten verderbende Vektüre, e) der Alkoholismus und bessen Folgen, f) die Vernachlässigung der Weiterbildung und der beruslichen Ausbildung, g) Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft und ihre Erscheinungen.

Es ist der Rapitalismus, welcher den Begriff der gewerblichen Lohnarbeit bes Rindes als der billigften Arbeitstraft geschaffen hat, ein Begriff, welcher den in vorliegender Abhandlung entwickelten Auseinandersetzungen biametral entgegengesett ift. Das Fabrikspstem der Begenwart verlangte freilich billige Angestellte. Frauen- und Rinderarbeit nahmen beshalb ichrankenlos zu. Die unglaubliche Ausbeutung ber findlichen Leiftungen zeitigte zudem ein himmelichreiendes Elend. Der Staat schritt bagegen ein und untersagte ben ichulpflichtigen Jungen die Arbeit in den Fabriten. Was mar der Erfolg? Antwort: Die Rinderarbeit manderte in die Heimarbeiterwerkstätten fremder Arbeitgeber oder in die Wohnungen der Eltern. Man fucht und findet eben überall, sogar in der Landwirtschaft, die wenig toftspielige Arbeitstraft ber Rinder. In Deutschland g. B. foll die Bahl derjenigen Schulkinder, welche neben ihrer Inanspruchnahme durch den Schulunterricht noch Tag für Tag stundenlang, vielfach bis tief in die Nacht hinein zu schwerer förperlicher Lohnarbeit um erbarmlichen Verdienst herangezogen werden, weit über eine Million betragen. Für die Schweiz mangelt bisher eine Statistit über die gewerbliche Beschäftigung von Schulkindern.

Und welche Summe von Jammer, Elend und Not verbirgt sich hinter diesen Uebel- und Mißständen! Kinder sind tätig in gesund- heitsschädlichen- und gesundheitsgefährlichen Werkstätten und Betrieben, in zu frühem Alter, zu ungeeigneter Zeit, mit Entweihung des Sonn- tags, unter Entsagung auf frohes Spiel und ausreichenden Schlaf. Sodaun die Räume, wo Kinder arbeiten, die Verhältnisse, welchen die Kinder in sittlicher Beziehung ausgesetzt sind! Endlich, wie steht es mit der geistigen Entwicklung? Frische Luft, heller Sonnenschein, öftere Bewegung sind freilich wohltuende und schähenswerte Faktoren, um

einen Menschen vorwärts zu bringen, aber fie allein und ausschließlich verschaffen nicht jenes Fortkommen, das die vernünftigen Geschöpfe außer ihrer forperlichen Existeng bedürfen. Erwerbstätige Rinder erreichen nur in geringen Prozenten bas Schulziel. Um erschreckenoften jedoch ift der enge Busammenhang amischen tindlicher Erwerbstätigkeit und Rriminalität. Leider vollzieht fich die Ausübung bes gewerbemäßigen Berbrechens, beffer gesagt die Unleitung und ber Bugang hierzu, porzugeweise in ben jungern Alteretlaffen und erfolgt ber endgultige sittliche und soziale Busammenbruch bereits im jugendlichen Alter. Der Junge in der Schenkwirtschaft, der Saufierburiche, der Suterbube, das Blumenmadel kommen in nahe Berührung mit dem Lafter und der Berworfenheit, auf gahllofen Wegen naben ihnen ichlechtes Beifpiel und Berführ-Bahrend zwar in Deutschland einige der allerärgften Rinder= qualereien gefetlich verboten worden find, gibt es Staaten wie Defterreich, Belgien, England, Nordamerita und die Schweig, in benen die Fabrifarbeit der Schulfinder untersagt ift, allein mogegen die Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft in den übrigen Gewerben und namentlich in der hausinduftrie fo viel wie nichts geschehen ift. Eigentlich troftlos find die Buftande in Rugland, Spanien und Italien (f. Dr. Bed an gen. Stelle), weil Rinder von 5 bis 10 Jahren felbft 12 Stunden täglich in getriffen Webereien, Magnefium= und Schwefelgruben beschäftigt werben gegen einen Lohn von 35 bis 50 Cts. im Intereffant ift diesbezüglich, mas der internationale Arbeiter-Tage. fcuttongreß, der gang fürglich in Lugern getagt, beschloffen bat. Ramlich: die betreffenden Seftionen merben ersucht, die Rinderarbeit fur alle Arten erwerbemäßiger Beichäftigung feiner gefetlichen Regelung ju un. terziehen, daber gunachft alle beschäftigten Rinder gu berücksichtigen, in ber Landwirtschaft aber amischen eigenen und fremden Rindern zu unter-Das Rind foll bemnach erwerbemäßig nicht im schulpflichtigen icheiben. Alter beschäftigt werden; soweit feine Schulpflicht mehr besteht, ift bie erwerbsmäßige Arbeit vom vollendeten 14. Jahre, in der Landwirtschaft bom bollendeten 13. Jahre an zuläffig.

Sowohl die positiven Aufgaben der sozialen Erziehung, welche sich auf die Heranbildung der Kinder zu den Handarbeits. Berusen und auf die Borbeugung gegen die Gesahren des Gesellschaftslebens der Gegenwart beziehen, sondern besonders der Schutz der Schulzugend gegen die kapitalistische Ausbeutung ihrer zarten Lebenskräfte ersordern gestieterisch das einmütige Zusammenwirken der Seelsorges Geistlichen und der Bolksschullehrer. Denn wenn die Schule auf die Kinder einwirkt, wenn die Geistlichkeit die Eltern belehrt, das Gewissen weckt und zu

gegenseitigen Berufsvereinigungen zusammenzuschließen trachtet, wird sich endlich auch der Staat ermannen, gegen das Unternehmertum durch die gesetzliche Statuierung des "zerechten Arbeitslohnes" vorzugehen.

Surfee. Haberg.

And ein erzieherischer Bergin.

Unser kath. Bereinswesen wächst und wehrt sich mannhaft. Fortschritte sind nicht zu leugnen. Nun kommt die große Gesahr, daß Dissonanzen klein-licher Art den "Engerling" speziell des Bereinswesens bilden. Ich meine das so: nicht selten gedeiht irgend ein Berein nicht nach Erwarten, oder der im Entstehen blühende Berein sinkt und geht sogar dem Untergange zu. Je nun, da können verschiedene Ursachen mitwirken, selten aber ist der Präses eines andern kath. Bereins an dieser Erscheinung schuld. Drum ist speziell in dieser Beurteilung große Vorsicht gut. Diese Vorsicht verhindert Mißgriffe. Aus diesen Gründen gefällt es uns sehr gut, wenn die "Spiken" der kath. Bereine sich periodisch treffen und ungezwungen ihrer Vereine Lage besprechen, oder wenn die Präsides solcher Vereine sich periodisch sammeln, um Rückblick und Ausblick zu halten, alles sine ira aber cum studio.

Eine solche Tagung bildet der eben abgelaufene "Praktisch-soziale Kursus" des Verbandes der kath. Gesellenvereine der Schweiz, abge-halten vom 5.—8. Okt. im kath. Vereinshause zu Luzern. Zugleich war eine Lehrmittel-Ausstellung einschlägiger Art, die wirklich reichhaltig und praktisch gestaltet war.

Wir geben gedrängt Einiges aus dem Programm, das speziell für Lehrer und Geistliche Interesse hat. Jeder Teilnehmer erhielt ein 61 Seiten startes Büchlein. Dasselbe enthielt Statistisches — Programm — Leitsäte und war so für jeden, der den Gang der Tagung inhaltlich versolgen wollte, so recht wegleitend und bahnbrechend. Speziell die "Leitsäte" gaben ihm reichen Anlaß, in die Diskussion einzugreisen. Schreiber dies nahm auch teil, nicht als Gesellenpräses, wohl aber als seit 30 Jahren matt mitwirkendes Ehrenmitglied, das allezeit den Gesellen und Arbeitern rege Sympathie entgegen gebracht hat und immer noch entgegenbringt. Jünglings- und Gesellenvereine haben für Priester, Lehrer und Familienväter höchste Bedeutung, sie sind so recht die Pflanzsgärten, aus denen des kath. Volkes Zutunst herauswächst. Ignorieren Priester, Lehrer und Eltern die se Pflanzschulen, wo soll denn der kath. Nachwuchs herkommen, wer soll ihn uns dann bieten? Etwa die Gleichgültigkeit und Gutmütigkeit so vieler und abermals vieler, die